

A

Y Regenwasserquelle
Stoff zu einem Artikel

Abreißkalender.

Unsere Nähterin, eine kreuzbrave alte Haut, sagte dieser Tage: „Herr Redakteur, ich wüßte für Sie einen feinen Stoff zu einem Artikel.“

„So so,“ sagte ich, „ich bin für Stoffe immer sehr dankbar. Also?“

„Mein Hausherr hat mich ganz fürchterlich gestelgert“

„Berzählen Sie, eben höre ich draußen die Tram-
bahn kommen, ich muß punkt drei in der Stadt sein.“

„Ich bin gleich fertig. Daß er mich gestelgert hat, wäre das mindeste,“ — eben brauste mein Wagen draußen vorbei — „aber es regnet mir auf den Kopf und der Hausherr will keine Reparatur am Dach machen lassen. Ich muß drei, vier Töpfe im Zimmer herum aufstellen, wenn's regnet, und im Nu sind alle voll. Ich habe schon alles Mögliche versucht, der Gerichtsvollzieher war schon da und hat gesagt, es ist ein Skandal, die Töpfe waren grade voll bis an den Rand und es tröpfelte von oben immer weiter. Das Schlimmste dabei ist noch, daß mir die Leute, die unter mir wohnen, jeden Tag drohen, wenn ich es auf sie durchregnen lasse, so machen sie mich haßbar. Was soll ich da machen? Bitte rücken Sie es ein, wenn es auch nichts hilft, der Hausherr kann wenigstens lesen, was er für einer ist.“

Ich habe lange darüber nachgedacht, wie der guten Frau zu helfen wäre. In einer schlaflosen

Nacht fiel mir ein, daß ich in bezug auf die Wasser-
gerechtfame von einer Bestimmung gehört hatte, die
auf den Fall zuträfe. Am nächsten Tag ging ich zu
einem unserer hervorragendsten Rechtsgelehrten und
fragte: „Gibt es nicht ein Gesetz über die gegen-
seitigen Rechte und Pflichten der Leute, die hinter-
einander an einem Wasserlauf wohnen?“

Er griff stillschweigend nach seinem Band Zivil-
gesetzbuch, schlug ihn auf und zeigte auf Artikel 640,
der also lautet: „Les fonds inférieurs sont assujettis
envers ceux qui sont plus élevés, à recevoir les
eaux qui en découlent naturellement sans que la
main de l'homme y ait contribué. Le pro-
priétaire supérieur ne peut rien faire qui aggrave
la servitude du fonds inférieur.“

Also: Der tiefer Liegende muß das Wasser von
oben leiden, wenn der höher Liegende von sich aus
nichts dazu tut.

Ich ging zu der Nähterin und sagte: „Lassen Sie
es künftig ganz ruhig auf Ihren und durch Ihren
Fußboden regnen, die Nachbarn von unten richten
gegen Sie nichts aus. Sie lassen einfach Gottes Wasser
über Gottes Land laufen, und nach dem Gesetz kann
Ihnen dafür niemand was anhaben.“

Sie folgte meinem Rat. Bald darauf begann die
Regenperiode, die alle Bäche im Land zum Über-
laufen brachte. Eines Tages stürmten die Mieter,
die unter dem Stübchen der Nähterin wohnten,
wutschnaubend die Treppe hinauf und drangen mit
Glühen und Verwünschungen bei ihr ein. Sie saß
mit ihrer Näharbeit auf dem Tisch und um sie herum
auf dem Fußboden plätscherte es polypphon.

Um es kurz zu machen: Es kam zu einer gericht-
lichen Klage. Die Nähterin pochte auf ihr gutes Recht
und sagte, ich hätte ihr aus dem Gesetz vorgelesen,
daß niemand sie zwingen könnte, dem Wasser von
oben, für das sie nicht verantwortlich ist, in ihrer
Stube den Durchgang zu verwehren.

Der Prozeß ist also im Gang.

Der Hausherr stellt sich auf den Standpunkt, daß
die Gelegenheit zur Benutzung einer Regenwasser-
quelle in einer Wohnung eine Bequemlichkeit dar-
stellt, die gar nicht hoch genug bewertet werden kann,
zum Beispiel in Hinsicht auf das Gießen der Zimmer-
pflanzen, die kleine Wäsche, die Veranstaltung einer
Kneipp-Kur im Hause usw. Und er hat die Mieter
im Verhältnis zu dem Wert dieses Vorzugs seines
Grundstücks um weitere 25 Prozent gestelgert.

Unsere Nähterin sagt, sie werde mir nie mehr
einen Stoff zu einem Artikel anbieten.